

Ihre Verluste, verursacht durch die wirtschaftliche Not und zusammengebrochen unter der äußersten Anstrengung, die von ihnen Volkern verlangt wird. Sie suchte die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu kassieren und einzuschüchtern, die sich schon seit langem über die ursprüngliche Verantwortung ein Urteil gebildet hat, die sich über die gegenwärtige Verantwortung klar ist und die zu hell sieht, um die Pläne Deutschlands zu begünstigen, indem sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt. Sie versucht endlich, vor den Augen der Welt im voraus die neuen Verbrechen des Unterebockkrieges, die Verschleppung von Arbeitern und die gewaltsame Aushebung von Staatsangehörigen gegen ihr eigenes Land, sowie die Verletzung der Neutralität zu rechtfertigen.

In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeit der Stunde sehen es die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Uebereinstimmung mit ihren Völkern sind, ab, sich mit einem Vorschlage ohne Anfrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen. Sie verstehen noch einmal, daß ein Frieden nicht möglich ist, solange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung (Reparation) der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten, solange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgültig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedrückt haben, und die einzig wirklichen Ursachen für die Sicherung der Welt zu geben.

Die alliierten Mächte halten darauf, zum Schluß die folgenden Betrachtungen anzustellen, die die eigentümliche Lage hervorheben sollen, in der sich Belgien nach 2 1/2 jährigem Kriege befindet; kraft der durch die fünf Großmächte Europas, unter denen sich auch Deutschland befindet, unterzeichneten Verträge, erheute sich Belgien vor dem Kriege einer Besatzung, die sein Gebiet unantastbar machte und es selbst unter dem Schutze dieser Großmächte der europäischen Konvention stellte. Gleichwohl hat Belgien in Abhängigkeit dieser Verträge den ersten Angriff Deutschlands über sich ergehen lassen müssen. Deshalb hat es die belgische Regierung für notwendig, genau den Zweck auszuweisen, weshalb Belgien niemals aufgehört hat, im den Kampf an der Seite der Entente für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit einzutreten. Belgien hat immer peinlich die Pflichten beobachtet, die ihm seine Neutralität auferlegte. Es hat zu den Waffen gegriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität zu verteidigen, die durch Deutschland verletzt worden sind, und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August hat der Reichskanzler im Reichstage anerkannt, daß dieser Angriff ein Verstoß gegen das Völkerrecht sei und hat sich im Namen Deutschlands verpflichtet, es wieder gut zu machen. Seit 2 1/2 Jahren hat sich diese Ungeachtetheit grausam verhalten durch die Hilfsmittel des Landes erschöpft, seine Substanzen zu Grunde richtet, seine Städte und Dörfer zerstört und die Ruinverheerungen, die Hinrichtungen und die Entbehrungen häuften. Und in dem Augenblicke, in dem Deutschland zur Welt von Frieden und von Menschlichkeit spricht, läßt es belgische Bürger zu tausenden weg und bringt sie in Sklaverei. Belgien hat vor dem Kriege nur danach getrebt, in guten Einvernehmen mit allen seinen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Die Wiederherstellung des Friedens und des Rechts. Aber sie wollen nur einen Frieden haben der ihrem Lande berechnete Wiedergutmachungen (reparation), Garantien und Sicherheiten für die Zukunft überbringen würde.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Jan. Amtl. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:
Im Oberbogen lebhafter Artilleriekampf; englische Handgranatengriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

In der Champagne, im Argonnenwald und auf dem Stufer der Maas drängen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben und kehren mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Südlich des Protosul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bereczker-Gebirge zum Sereth führenden Täler drängten Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten

beiderseits des Oitoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Coveia im Sufito-Tale ist genommen. Ein russisch-rumänischer Vorstoß wurde zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die 9. Armee zwang den Russen, im scharfen Nachdrängen, seine Nachhut zu werfen, zum weiteren Rückzug. Von Westen und Süden her nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Joczani und Jundeni, über 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des unermüden Verfolgers. Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Ostlich von Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen zähverteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Placin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 9 aus.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 31. Dez. W.B. Bericht des Generalstabs vom 31. Dezember.

Mazedonische Front:

In gewissen Abschnitten der Front geringes Artilleriefeuer. An der Struma unwirksame Tätigkeit der feindlichen Nachhut.

Rumänische Front:

In der Dobrudscha versenkten wir durch unser Artilleriefeuer einen feindlichen Schlepper bei Tulcea. Auf den Höhen und Schiffen der Salina wurden Bomben abgeworfen. Wir beobachteten einen guten Treffer auf ein feindliches Transportschiff. Die Offensiv gegen den Brückenkopf von Neclt geht weiter. Nach einem hartnäckigen Kampfe eroberten wir die Höhe 163 südlich von Neclt. Wir brachten 200 Gefangene, 4 Berggeschütze und 5 Maschinengewehre ein. In der östlichen Walachei überbrückten unsere Divisionen die Bahnstraße Buzaul-Biala. Sie stehen 18 Kilometer von dieser Stadt entfernt.

Friedensangebot und rumänischer Feldzug.

Die Frankfurter Zeitung läßt sich aus Wien am 30. Dez. berichten: Unter der Bezeichnung „Friedensangebot und rumänischer Feldzug“ betont der „Alldeutsche“ des „Bundes“, daß der von der obersten deutschen Heeresleitung gegen Rumänien angelegte Feldzug, wie aus den letzten Operationen deutlich hervorgeht, nicht zu Ende sei und zwar nicht etwa, weil das rumänische Heer noch das Feld hielte, sondern weil er von vornherein als weitergreifender russisch-rumänischer Feldzug angelegt war und durch die Rumänen und Rumänien hindurch die Südküste der Russen gelehrt habe, gesucht und gefunden. Das Friedensangebot der Zentralmächte ist also wohl in einem Augenblicke erfolgt, der die Zentralmächte äußerlich auf einen Gipfel geführt hat. Man dürfe aber nicht annehmen, die deutsche Heeresleitung hätte sich auf den Standpunkt gestellt, daß ihr zur Abwehr des rumänischen Angriffsfeldzuges erkennen und in der Entwicklung gewachsener Pläne den Scharfpunkt der Bemerkung erreicht hätte, als das Friedensangebot erging. Das ist nicht der Fall, vielmehr die militärische Entwicklung im Osten noch wie vor im Aufsteig und weit entfernt zu erklären. Selbst wenn jetzt eine Scheinruhe eingetreten und Umgruppierungen auf deutscher Seite vor sich gehen sollten, wäre das noch der Aufschwung des Artillers leidlich der Umdeutung zur Festführung eines und desselben großen Operationsplans. Auch auf französischer und englischer Seite herrsche hinter den Fronten gestiegene Tätigkeit, die auf eine Umgruppierung hindeuten könnte, was mit einer Aufgabe der Sommerkämpfe gleichbedeutend sehr würde. Der Kritiker des „Bundes“ weist im übrigen darauf hin, wie richtig die Ausdehnung der deutschen Fronten in diesem Jahre gewachsen sei. Die Deutschen hätten auf den europäischen Kriegsschauplätzen eine Front von 1800 Kilometer lang, die Franzosen 600, die Engländer 250. Danach könne man den von den verschiedenen Seiten aufgewendeten Kraftaufwand auf den Hauptfronten ermessen.

Feindliche Pressestimmen zur Viererbandnote.

Paris, 31. Dez. W.B. Die Agence Havas meldet: Die Blätter äußern in warmen Worten ihre Zustimmung zu der Antwortnote der Entente und erklären sich förmlich solidarisch mit diesem historischen Dokument, das von Frankreich als Dolmetscher der Hälfte der Menschheit und im Namen aller Alliierten überreicht worden ist; mit diesem Dokument, das Deutschlands Ziele enthüllt, die Ursache der Entstehung des Krieges klarstellt, und kategorisch es ablehnt, über die beiden irdigen Behauptungen, daß Deutschland angegriffen und daß es feige sei, in Unterhandlungen einzutreten. Die Blätter beglückwünschen sich dazu, daß man dem kleinen vergessenen und zum Märtyrer gewordenen Belgien einen Ehrenplatz eingeräumt habe, und sind der Ansicht, daß die Note, die die schrecklichen Wahrheiten wiederholt und h. Gerechtigkeit der Sache der Alliierten, so-

wie die Kraft ihres Entschlusses bezeugt, von dem Gewissen der Welt und der Würde der Menschheit als ein Trost aufgeföhrt werden würde. Nach der Ansicht des Gaultois wird die Antwort, aus der sich die Stimme Belgiens als die eindringlichste aller vernehmlich erhebt, die Zukunft beim Kampf davon überzeugen, daß man dem Recht Zeit lassen müsse, um zu triumphieren, und ebenso der Gerechtigkeit, um sich zu erfüllen.

Am 31. Dez. (W.B. Agence Havas.) In der Antwortnote der Entente bemerkte der „Messager“, sie ist das erste von sämtlichen alliierten Mächten unterzeichnete Schriftstück. Das Blatt schreibt u. a.: Die Note weist erfolgreich den deutschen Anspruch zurück, den Frieden auf Grund der gegenwärtigen Kriegsbände anzubieten, wogegenstand der europäischen Karte, denn Deutschland will nicht die erlittenen Niederlagen beseitigen und den Verlust seiner gesamten afrikanischen Kolonien, sowie den Verlust von ungefähr der Hälfte des türkischen Reichs in Äfen, noch die Forderung, daß die Heere des deutschen Reichs I. J. 1916 scharf durch eine Reihe von in die Augen springenden Niederlagen geschwächt wurden, die durch ihre beschwerlichen Erfolge in Rumänien zu Ende des Jahres nicht weit gemacht worden sind. Obwohl der Viererband schwer geprüft ist, ist er doch weit davon entfernt, erschöpft und unfähig zu sein, das glänzende Ziel zu erreichen, das er verfolgt. Er wird den Kampf fortsetzen, der durch das neue und glänzende Beispiel moralischer Widerstandskraft und heroischer Einseitigkeit verstärkt werden wird, das die letzte Antwort gibt. „Gloriale d'Italia“ zufolge proklamiert die Note der Alliierten vor der globalisierten Menschheit die hohen Ziele der Gerechtigkeit und Freiheit für die sie die Waffen ergreifen haben. Die Note ist ein glühendes Dokument, das dem hinterhältigen deutschen Machover die Ketten zerbricht und die Atmosphäre von den beklügelnden Göttern reinigt, mit denen Deutschland und die von ihm Abhängigen ihre diplomatische Offensive versuchten.

„Daily Chronicle“ schreibt: Wenn die Alliierten, um Deutschland ihre Bedingungen aufzuzwingen, aufs neue Opfer bringen müssen, so sollen sie sich doch dessen bewußt sein, daß sie auf diese Weise ihre Pflicht gegen die späteren Geschlechter erfüllen.

Die „Morning Post“ sagt: Die Alliierten kämpfen für Gerechtigkeit und Freiheit (siehe die neuen Unerschämtheiten gegenüber Griechenland, D. Schrift) und um Erlöse zu verlangen. Darum ist das Dazwischentreten von Neutralen, die versuchen, diesen Bedingungen auszuweichen, zwecklos. Aus dem gleichen Grunde erklären wir, daß ein Frieden zu den Bedingungen Deutschlands unmöglich angenommen werden kann.

„Daily Telegraph“ meint: Die Alliierten haben augenblicksweise es nicht mit einer Großmacht zu tun, sondern mit einer verbucherrischen Macht. Deutschland sollte also nicht daran denken, eine neue Note abzugeben, bevor es zur Bucht bereit ist.

London, 2. Jan. W.B. „Daily News“ schreiben zu der Antwortnote der Entente: Die Antwort der Alliierten ist, wie man erwartet hatte. Wichtig ist die Feststellung, daß die deutschen Friedensvorschläge nur ein Kriegsmantel sind. In der Tat würde Bethmann Hollweg viel weniger flexibel gewesen sein, wenn er vorausgesehen hätte, daß wir auf seine ungelieblichen Anerbietungen eine andere Antwort geben würden. Aber die deutschen Friedensbedingungen sind nicht nur Finten, Deutschland wünscht den Frieden leidenschaftlich. Es handelt sich nur darum, welchen Preis es zahlen will und welchen Preis die Alliierten für genügend halten werden.

Die „Times“ schreiben: Die Antwort sagt alles, was gesagt werden mußte, und zwar mit Entschiedenheit und Kraft. Die deutsche Note war ein unerschütterter Triumphzug, eine Aufforderung, auf Grund des Sieges des gleichen Militarismus zu verhandeln, den die Alliierten entschlossen brechen wollen, da er unvereinbar mit einem dauerhaften Frieden ist. Deutschland gab nicht einmal im Antizipationsbedingungen an, wie Wilson es verlangt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Alliierten, wenn sie Wilson antworten, wenigstens in großen Zügen die einzig annehmbaren Bedingungen festlegen werden. Wenn die Neutralen erkennen werden, daß Deutschland es nur auf unsere Vermeidung abgesehen hat, werden sie besser als bisher verstehen, daß sie entschlossen sind, die Bedingungen zur Annahme zu bringen, die wir dem Feind zu unserer eigenen Sicherheit und zur Sicherung der Menschlichkeit auferlegen wollen.

Deutsche Stimmen.

Berlin, 2. Jan. W.B. Zur Ablehnung des Friedensangebotes der Alliierten seitens der Entente schreibt die „Berliner Tageblatt“: In der Note der Entente nach legenden weichen Wendungen zu suchen, die kein absolutes Nein sprechen, wäre ein kindliches Spiel.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Es wird niemand erschüttern, daß die Ablehnung des Friedensangebotes, mit der wohl jeder gerechnet hat, erfolgt ist. Das größte Entsetzen wird wohl die Begründung erregen. Die Antwort kann nur auf den Schicksalserweis erteilt werden.

Die „Vossische Zeitung“ meint: Auf diese höhnische Ablehnung unserer Vorschläge ist für unsere Regierung und unsere Verbündeten jede Möglichkeit des weiteren Verhandels geschwunden. Nur eine Antwort dürfte es geben, wenn das kühle Eisen unserer Waffen die Feindtemperaturen unserer Feinde wieder dem normalen Zustand näher gebracht haben werde.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt, wenn das deutsche Friedensangebot heute auch abgelehnt sei, so werde der Friedensgedanke mit dieser Ablehnung nicht erloschen.

Die „Kreuzzeitung“ lehnt das Friedensangebot ab und sagt, daß die Entente verdient, das Schwert gegeben werde.

Die „Post“ sagt, man des Hasses von dem Feind und seine Verbrechen. Die „Deutsche Tageszeitung“ lehnt das Friedensangebot ab und sagt, daß die Entente verdient, das Schwert gegeben werde. Der „Vorwärts“ meinte nicht darüber täuschen lassen des Friedensvorschlags, dennoch schließlich nicht ferner zu vereiteln, liegt

Neutrale

Wien, 31. Dez. W.B. Unterföhrung der Friedensbedingungen und der bündischen

Paris, 31. Dez. W.B. Die Antwort an den Viererband. Sie wird umfassen

Der „Matin“ sagt, die belgische Regierung beglückwünscht die amerikanische Nation die Dank und für die Zukunft das

Die Lieferanten

Berlin, 31. Dez. W.B. der amerikanischen Lieferanten Kriegsmaterial kennen zu für den von deutschen Streitkräften einem deutschen Hafen als Beschaffer: American für die Lieferanten, Sparen in Rotterdam, Co. Gole Halbin für Stahlwaren, Co. Gole, F. S. Lammert, Reich Co. für Schokolade, Schwarzpulver, Trinitrotoluol, rei Zigaretten für Schokolade, Schokolade, raffiniertes Zucker, der Oberst der russische Militärattaché „Sudan“ gehörte der als Schiffsagent gehörte. Der Dampfer machte seine

Der

London, 30. Dez. W.B. glaubt, daß der englische

Kopenhagen, 31. Dez. meldet aus Christiania: Am Jahresluß einen Gefährdungsumme von 200

Wiederverleihung

Berlin, 30. Dez. W.B. eine allgemeine Befreiung

Es soll geprüft werden

zur Erteilung von Strafen

insbesondere Personen, die

zur Verhinderung von

Verurteilungen wegen Straftaten

einmalige Verurteilung

nur dann angenommen sein,

